

Was kann Lobbyarbeit in der Lokalpolitik bewirken?

Dieser Frage spürten wir in Stuttgarter Mundarttheatergruppen nach

„Wir können alles außer Hochdeutsch“ heißt der inzwischen weithin bekannte Werbeslogan für Baden-Württemberg, doch wie hält es die Landeshauptstadt mit der Dialektpflege?

„Schämen Sie sich der schwäbischen Mundart?“, fragte Berthold Guth vom Neugreuter Theaterle in einem Schreiben Mitte 2010 sämtliche Fraktionsvorsitzenden des Stuttgarter Gemeinderates und wies auf eine Empfehlung der Enquete-Kommission der Bundesregierung von 2005 hin, die zur Stärkung von Brauchtum und Sprache aufrief.

Hintergrund der Aktion war, dass die Förderung von Amateurtheatergruppen in Stuttgart sehr mager ausfällt. Gerade einmal 9000 Euro jährlich stehen für 25 Gruppen bereit, das Mundarttheater speziell wird nicht gefördert, Werbemittel gibt es nicht: „Früher konnte man noch auf unseren Kultursäulen plakätieren, was inzwischen kostenpflichtig ist“, berichtet Guth.

Sein Vorstoß verhallte nicht ungehört: Aus der FDP-Fraktion kam ein Gesprächsangebot, die SPD forderte im Gemeinderat, die Amateurtheater besser wahrzunehmen und ein Telefonat mit dem Kulturbeauftragten der CDU, Jürgen Sauer, führte zu einem Gespräch mit Kulturamtsleiterin Susanne Laugwitz-Aulbach. Ergebnis: Die Mundarttheater sollen sich zunächst besser vernetzen. Guth, seit Dezember 2010 Vorsitzender des Neugreuter Theaterle, wurde schnell tätig. In Petros Kalakikos, dem Vorsitzenden von der benachbarten Gruppe Boulevardle, den Freilichtspielen Mühlhausen und dem Stuttgarter Komödie waren schnell Mitstreiter gefunden. In einem weiteren Gespräch im Beisein des Geschäftsführers von Stuttgart-Marketing, Armin Dellnitz wurde beschlossen, dass die Mundarttheater künftig ein gemeinsames Programm herausgeben, dessen Herstellungskosten Stadt oder Kulturamt übernehmen sollten.

Die „Vereinigung Stuttgarter Mundarttheater“ wurde gegründet, zu der außer den

genannten vier Gruppen noch die Rohrer Humorer und d'Scheuraburzler hinzu stießen. Wichtig für die Außenwahrnehmung der Vereinigung sind eine eigene Rubrik auf der Homepage der Stadt, Berichte im Amtsblatt und die kostenfreie Nutzung der Kultursäulen für Sammelplakatierungen. „Wenn wir jetzt noch einen eigenen Etat im Haushalt bekommen, sind wir jemand!“, freut sich Guth, der inzwischen als sachkundiges Mitglied im Ausschuss Kultur und Medien der Stadt sitzt.

„Kleine Theater einer großen Stadt sind nur im Verbund schlagkräftig“, sagt Petros Kalakikos. Sein Boulevardle bietet fast jedes Wochenende eine von vier Produktionen, schnelle Boulevardkomödien oder traditionelle schwäbische Stücke. Im Neugreuter Theaterle kann man zwei Mundartkomödien pro Jahr sehen. Seit 20 Jahren ist die Gruppe in der vor 40 Jahren gegründeten Trabantenstadt Neugreut verwurzelt. Zusammen ziehen beide Theater 10.000 Zuschauer im Jahr an. Nicht zuletzt diese Zahlen beeindruckten den Gemeinderat.

Gefragt, ob seine Lobbyarbeit auch andernorts anwendbar sei, betont Guth den Sonderfall Stuttgart: „Für andere große Städte wie Karlsruhe oder Mannheim könnte sie Vorbildcharakter haben. Im ländlichen Raum hingegen werden Mundarttheater eher wertgeschätzt. Außerdem muss man die richtigen Leute kennen.“ Berthold Guth kennt sie offenbar und weiß mit ihnen umzugehen – eine unerlässliche Gabe für erfolgreiche Lobbyarbeit.

Rüdiger Erk

*„Meine Krawatte hat sich in ihrem Reisverschluss verklemmt“.
Das Boulevardle mit dem aktuellen Stück „In geheimer Mission“.*

*Das Neugreuter Theaterle mit dem Lustspiel
„Es klappert in Neugreut“.*

